

Lehrerveranstaltung im Rahmen der Norla zum Thema „Chemie auf dem Acker“

## Behutsam dosiert, genau gemessen, streng kontrolliert

Pestizidrückstände in Lebensmitteln beunruhigen die Menschen, Pflanzenschutzmittel werden für das Bienensterben verantwortlich gemacht – so stellt sich das Bild in der Öffentlichkeit dar. Doch die Ersteren seien verschwindend gering und das Letztere nicht nachgewiesen, während das tatsächliche Problem „Pilzgifte im Getreide“ kaum im öffentlichen Bewusstsein sei. Dies und mehr erfuhren rund 350 Teilnehmer der traditionellen Lehrerveranstaltung des Bauernverbandes während der Norla, die diesmal unter dem Titel „Kleine Stoffe – große Wirkung: Brauchen wir Chemie auf dem Acker?“ stand.

Eine Antwort darauf gab Präsident Werner Schwarz bei der Begrüßung: „Es gab früher eine Menge von Ernährungskrankheiten, die wir gar nicht mehr kennen, weil wir so gute Mittel dagegen haben.“ Zuspruch in der Sache bekam er vom hochkarätig besetzten Podium, moderiert von dem Wirtschaftsredakteur der Kieler Nachrichten, Jörn Genoux: Prof. Joseph-Alexander Verreet von der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel, Dr. Mark Lohmann vom Bundesinstitut für Risikobewertung in Berlin, Sabine Mues, Leiterin des ökologisch wirtschaftenden Versuchsbetriebes Lindhof der CAU, und aus der Praxis die Landwirtin Britta Reimers, zugleich ehemalige Europaabgeordnete, und Wolfgang Stapelfeldt, Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses des Bauernverbandes und Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Südtondern. Die Fachleute beantworteten im Laufe der Diskussion kontinuierlich Fragen, die ihnen aus dem Saal mit Karten eingereicht wurden.

„Ohne Spritzen keine Ernte“ – auf diesen Punkt bringt es ein Bauer in einem auf der Leinwand abgespielten Kurzfilm der Deutschen Welle. Doch auch wer dem beipflichtet, setze Pflanzenschutzmittel heute sparsamer und bewusster ein, als es früher üblich war, der Einsatz habe auch in den vergangenen Jahren eher abgenommen, erklärte Prof. Verreet: „Wir führen seit 20 Jahren ein überregionales Monitoring über Beginn, Verlauf und Stärke von Epidemien durch, um den Pflanzenschutz zu optimieren und letztlich zu minimieren“, so der Direktor des Instituts für Phytopathologie der CAU.



Der Film „Chemie auf dem Acker“ der Deutschen Welle zeigte, wie Medien das Thema angehen. Dem dort suggerierten Zusammenhang zwischen Pestiziden und Bienensterben widersprachen die Fachleute im Saal.



Auf dem Podium (v. li.) diskutierten Wolfgang Stapelfeldt, Bauernverband, Dr. Mark Lohmann, Bundesinstitut für Risikobewertung, Landwirtin Britta Reimers, Prof. Joseph-Alexander Verreet, CAU, Sabine Mues, ökologischer Versuchsbetrieb Lindhof, Moderator Jörn Genoux. Fotos: Tonio Keller

„Die Regel ‚viel hilft viel‘ ist seit Langem abgeschafft, schon aus ökonomischen Gründen. Die Kosten der Betriebsmittel haben sich in den vergangenen Jahren fast verdoppelt“, bekräftigte Wolfgang Stapelfeldt, der in Südtondern auf 100 ha konventionellen Ackerbau betreibt. Britta Reimers, Milchviehhalterin mit 130 ha Land, ergänzte: „Wenn ich gesundes Futter habe, brauche ich auch im nächsten Jahr weniger Herbizide einzusetzen.“ Sie halte selbst kein Arsenal an Pflanzenschutzmitteln vor, sondern kooperiere mit einem Kollegen, der sich darauf spezialisiert hat. Reimers erklärte dem Publikum: „Wir bekämpfen Unkräuter nicht, weil wir sie blöd finden, sondern weil sie Konkurrenten für unsere Pflanzen sind. Wir fahren das aber nicht auf null.“

Dass der ökologische Landbau da nicht sorgenfrei ist, machte Sabine Mues deutlich: „Erkrankungen im Getreide stehen wir ziemlich hilflos gegenüber, wir können im Grunde nur vorbeugend tätig sein.“ Und auch sie bekundete: „Die Weltbevölkerung steigt, die Ackerfläche bleibt, es muss also intensiver bewirtschaftet werden.“ – „Kann man

nicht Blattläuse auch mit Bananenschalen bekämpfen?“, lautete eine Frage aus dem Publikum – gemeint war ein gegorener Sud daraus. „Das können Sie“, antwortete Prof. Verreet, „die Bakterien im Sud sind Antibiotika.“ Aber, so ergänzte Reimers: „Was im Kleingarten machbar ist, können wir nicht ins Große übertragen. Wir wissen nicht genau, wie diese Stoffe wirken. Da sind wir in der Landwirtschaft viel genauer.“

Überhaupt werde heute unglaublich genau gemessen. Verreet: „Wenn Sie im Bodensee einen Würfel Zucker auflösen, können Sie es am anderen Ufer feststellen. Wir können alles nachweisen – die Frage ist, in welchem Toleranzbereich es liegt.“ Der werde bei Pestizidrückständen in Lebensmitteln weit unterschritten. Dr. Lohmann: „Die subjektive Wahrnehmung ist ganz anders als die wissenschaftlichen Ergebnisse. Wir geben der Bevölkerung Werkzeuge an die Hand, um selbst Informationen auszuwerten.“

Davon bekamen die Lehrer und Lehrerinnen im Saal an diesem Vormittag ein ganzes Paket mit auf den Weg. Tonio Keller

Anzeige  
B=99mm  
H=110mm